15. Anhang: Photographien:

Abbildung 1: Eigene Photographie von insulae - Fronten beidseitig zur Via Biberatica in Rom:

Die Abbildung 1 zeigt die sehr gut erhaltenen Überreste von insulae - Fronten beidseitig der Via Biberatica in Rom, wobei auf der linken Seite - vom Betrachter des Photos aus gesehen - noch drei und auf der rechten lediglich zwei Stockwerke erhalten geblieben sind. Die Höhe der erhaltenen Mauerwerke beträgt ca. zehn bzw. sieben Meter. Es ist jedoch davon auszugehen, daß diese Gebäude **mindestens** über fünf Stockwerke verfügt haben, weil die Wände in der jeweils obersten, erhaltenen Etage noch sehr tragfähig sind. Dies liegt vor allem an der für römische Verhältnisse außerordentlich soliden Bauweise:[1] die Außenschalen bestehen aus gebrannten Ziegeln (opus testaceum) und die Mauerkerne aus opus caementicium. Im Erdgeschoß befinden sich durchweg Läden, deren Eingänge Rahmenfassungen

aus Travertinstein aufweisen. Dies korrespondiert mit der hohen Qualität der caementicium - Mauern und läßt den Schluß zu, daß diese insulae zum obersten Standard in Rom gehört haben müssen, welches wahrscheinlich auf ihre Lage direkt am Trajansforum zurückzuführen ist. Denn es ist sowohl aufgrund der identischen Bauweise an beiden Orten als auch des architektonisch bruchlosen Übergangs von den Gebäudekomplexen der Via Biberatica zum Trajansforum davon auszugehen, daß alle dort heute vorzufindenden Überreste in einem Zuge, d.h. während der Errichtung des Trajansforums, entstanden sind und dies der Grund für ihre außerordentlich hohe Qualität sein dürfte. Über den Ladeneingängen befanden sich Portiken, von denen allerdings nur noch teilweise die Vorsprünge der sie tragenden Stützen erkennbar sind. Die darüber liegenden Stockwerke beherbergten Wohnungen, deren Fensterreihen gut zu sehen sind.[2] Obgleich die Via Biberatica direkt zum Trajansforum führt und infolgedessen eher zu den breiteren innerstädtischen Straßen Roms gehörte, erscheint sie aus heutiger Sicht jedoch als schmal, zumal wenn man sich vorstellt, daß die Fassaden ursprünglich ungefähr die doppelte Höhe im Vergleich zu den heutigen Überresten aufwiesen. Daß solch enge Straßen, unter Umständen noch mit Waren der Geschäftsinhaber verstellt, bei Bränden eine tödliche Gefahr darstellten, ist offensichtlich.[3]

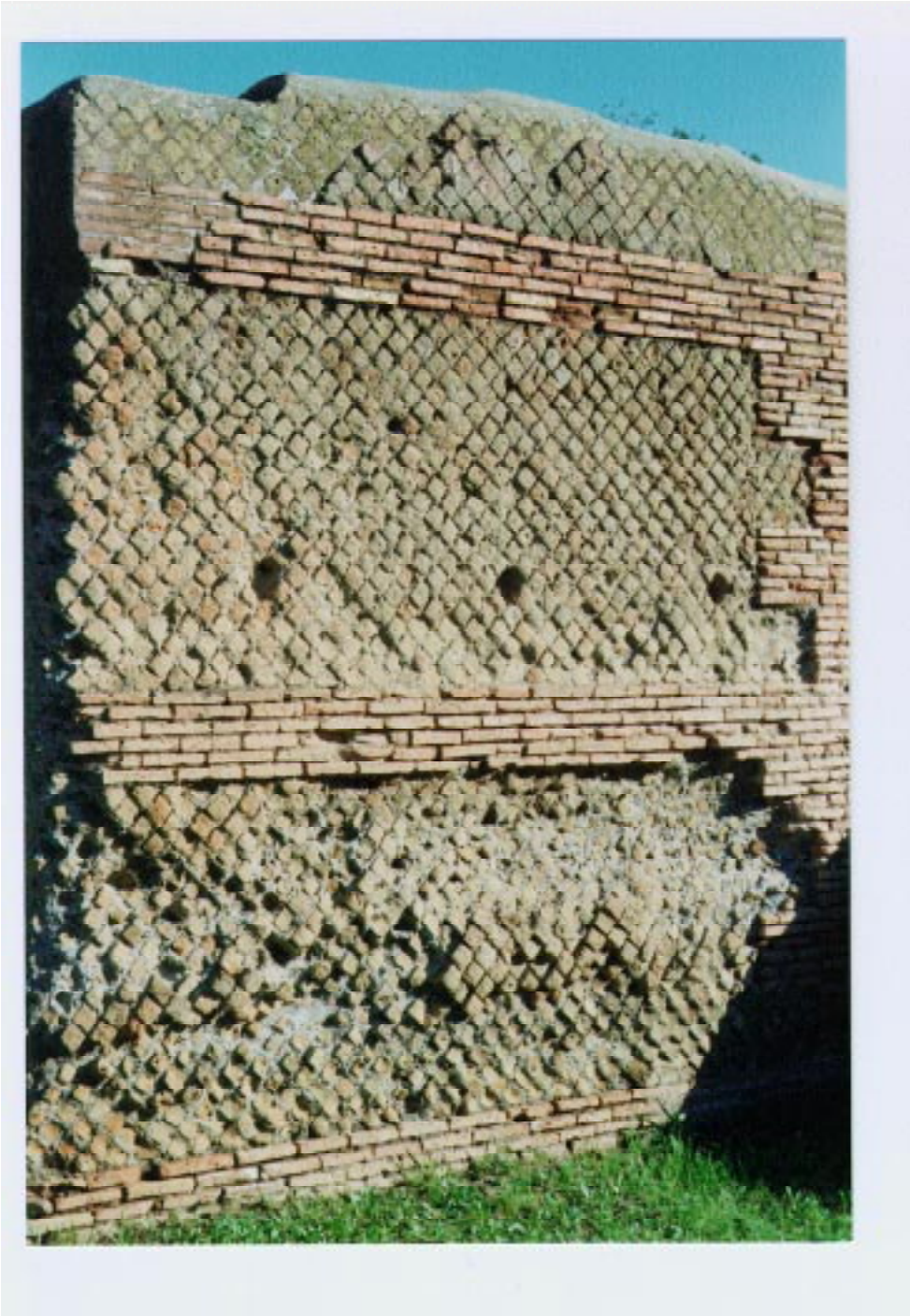
Abbildung 2: Eigene Photographie von Ladeneingängen am Trajansforum:

Die in Abbildung 2 gezeigten Ladeneingänge weisen, wie diejenigen in der Via Biberatica, Rahmenverkleidungen aus Travertinstein auf. Direkt darüber sind kleine Fensteröffnungen zu sehen, welche wahrscheinlich der Licht- und Luftzufuhr für die Zwischenstockwerke über den Geschäften dienten, in welchen häufig Waren gelagert wurden.[4] Über dem rechten Ladeneingang sind Portikusüberreste aus gebrannten Ziegeln noch sehr gut erhalten. Wie in der Via Biberatica bestehen auch hier die Maueraußenschalen aus opus testaceum, welche mit opus caementicium gefüllt sind.

Abbildung 3: Eigene Photographie von Travertinstufen am Eingang des Theaters neben den Neptun - Thermen in Ostia (Region II):

Abbildung 4: Eigene Photographie verschiedener opera, integriert in eine Wandkonstruktion (opus mixtum) in Ostia: opus quadratum, opus reticulatum und opus testaceum (Region II):

Abbildung 5: Eigene Photographie des opus mixtum einer insula - Fassade in Ostia, bestehend aus opus testaceum und opus reticulatum (Region I):



Die in Abbildung 3 gut erhaltenen Treppenstufen aus Travertinstein sind sehr gut zu erkennen. Solch solide Konstruktionen konnte man nur in insulae des obersten Standards erwarten.[5] Das am rechten Bildrand befindliche Mauerwerk aus opus testaceum wurde erst unter Septimius Severus angebracht. Bei der Erbauung in augusteischer Zeit bestanden die Außenschalen aus opus reticulatum; den Mauerkern bildete schon von Beginn an das opus caementicium.[6]

Das in Abbildung 4 dargestellte opus mixtum ist bis zu einer Höhe von ca. einem Meter erhalten geblieben und stammt - zumindest teilweise - wahrscheinlich aus spätrepublikanischer Zeit, wofür neben den Resten aus opus reticulatum vor allem das opus quadratum spricht. Letzteres besitzt, im Gegensatz zu den anderen hier vorzufindenden opera, keine Füllung aus opus caementicium, sondern ist aus massiven Quadersteinen gefertigt.[7] Man muß davon ausgehen, daß das am rechten Bildrand sichtbare Ziegelmauerwerk, welches auf den Resten des opus reticulatum aufgesetzt worden ist, aus späterer Zeit stammt. Wahrscheinlich sind große Teile des ursprünglichen Gebäudes abgetragen worden und es wurde nachfolgend auf den Überresten der alten Grundmauern ein neues errichtet.

Die in Abbildung 5 gut konservierte insula - Fassade, bestehend aus opus reticulatum und opus testaceum, ist ca. fünf Meter hoch und stammt wahrscheinlich noch aus augusteischer Zeit, worauf die großen Anteile des Retikulatwerkes hinweisen, da in Ostia später die Außenschalen fast ausschließlich aus gebrannten Ziegeln hergestellt wurden.[8] Die jeweils aus sechs Lagen bestehenden Ziegelverkleidungen dienten hier lediglich dekorativen Zwecken, weil sie nicht den gesamten Kern überspannen und damit die Funktion eines klassischen Ziegeldurchschusses übernahmen, nämlich die Gewährleistung einer besseren Druckverteilung.[9] Die in der Wand erkennbaren drei rundlichen Einbuchtungen in einer Höhe von etwa zweieinhalb Metern nahmen wahrscheinlich die Balkenenden für eine Deckenkonstruktion auf.

---

[5] Vgl. oben: 3.7.: Aufbau und Nutzung einer insula
[6] Vgl. hierzu: G. Becatti, G. Calza: Ostia. Rom [6]1982, 27 und 82
[7] Vgl. oben: 3.2.: Bruchstein

Abbildung 6: Eigene Photographie der Grundmauer eines kleineren, älteren, Privatbades am Ostrand von Ostia bestehend, aus opus testaceum und opus reticulatum (Region II):

Die in Abbildung 6 erkennbare Grundmauer eines älteren Privatbades ist ca. einen Meter hoch. Dieses Bad wurde wahrscheinlich in augusteischer Zeit errichtet, worauf wiederum das opus reticulatum in Verbindung mit dem opus testaceum schließen läßt. Hierbei handelt es sich jedoch nicht, wie in Abbildung 4 um Überreste aus verschiedenen Zeiträumen, weil das Ziegelmauerwerk sowohl oben und unten das Retikulatwerk einrahmt als auch die Basis der Wandkonstruktion darstellt.